

# Der Gesellschafter.

Freitag den 3. März 1832

## Geschichtskalender.

Am 2. März 1793 fiel eine solche Masse Schnee, daß aller Verkehr unterbrochen wurde.

Im März 1770 wurde von den württembergischen Landständen der unier dem Namen des Erbvorgleichs bekannte Vertrag mit dem Herzog Karl Eugen bestätigt. Durch ihn wurde der langjährige Rechtsstreit der Landstände gegen die Regierung beendet und nun erlangte das Land, freilich nicht ohne schwere Opfer, eine neue Schutzwehr seiner Verfassung.

Am 4. März 1571, erzählte Engel in seiner Chronik, erschien nach acht Uhr des Nachts am Himmel eine helle, lichte Wolke, aus welcher viele lange, weiße Strahlen, wie ein großer Rauchdampf hervorgingen, die gegen Sonnenaufgang allmählig eine rothe Farbe annahmen.

## Württembergische Chronik.

In einem an die sämmtlichen Oberämter des Königreichs ergangenen Erlaß vom 5. Nov. v. J. hat das Ministerium des Innern den Gemeindebehörden seine Ansichten über die Art und Weise des Einkaufs der für ihre Gemeindeangehörigen benötigten Brodfruchte zu erkennen gegeben, und sich zugleich, wie wir wissen, erboten, für einzelne Gemeinden, welche es wünschen, die Bestellungen durch zuverlässige Sachverständige auf möglichst billige Weise ausführen zu lassen. Zu diesem Behuf ist mit einem soliden Handlungshause eine Uebersinkunft getroffen worden, wornach dieses Handlungshaus sich verbindlich gemacht hat, gegen eine Provision von 1½ Prozent die benötigten Früchte für Gemeinden anzukaufen und für die Lieferung von Kaufmanns guter Waare zu garantiren. Nur wenige Gemeinden haben bis jetzt, so weit uns bekannt, auf diesem Weg ihren Fruchtbedarf sich zu verschaffen gesucht. Sollten, wie solches wahrscheinlich, noch manche Gemeinden bis zur nächsten Ernte in die Lage kommen, für ihre Angehörigen Früchte anzukaufen zu müssen, so würden sie wohl daran thun, den gleichen Weg einzuschlagen, vbrtzens dürfte ihnen zu rathen seyn, das Ministerium möglichst bald davon in Kenntniß zu setzen.

Herrenberg, den 28. Febr. Die ledigen Bauernbursche der umliegenden Dörfschaften haben die Gewohnheit, an Sonn- und Feiertagen die diesige Stadt mit ihren Dorfschonen zu besuchen und da gibt es häufig Streit und Schlägereien. Am letzten Feiertag, Dienstag den 24. Febr. war der diesige Jahrmarkt, und was natürlich nicht fehlen durfte, auch Tanzmusik und Tanz. Der Stadtschultheiß Marx visitirte in Gemeinschaft eines Polizeidieneres aus Veranlassung eines Vormittags begangenen Marktdiebstahls die hiesigen Wirths-

häuser, um etwa vorhandenes verdächtiges Gesindel aufzuheben. Gelegentlich dieser Visitation kamen nun der Stadtschultheiß und der Polizeioffiziant in die Krone. Hier war bereits eine Schlägerei formirt und im besten Gange. Der Stadtschultheiß, welcher hier seine gewohnte Energie und Umsicht anwandte, bezeichnete dem Polizeidiener zwei Hauptkämpfer, welche mit großen Prügelein zuschlugen. Nachdem der Polizeidiener den Einen in die Nahe des Stadtschultheißen gebracht hatte, versuchte er, den Andern zu verhaften, woran er jedoch durch die Kameraden des Bauernburschen verhindert wurde. Mittlerweile erlaubte sich der zweit verhaftete Bursche Thätlichkeiten gegen den Stadtschultheißen, welcher dadurch genöthigt wurde, denselben fest zu packen und aus dem Hause zu fuhren. Als er ihn endlich bis auf die Haustreppe gebracht hatte, fing ein Theil der Bursche an, mit Prügelein auf den Stadtschultheißen loszuschlagen, welcher sich vor einer tödtlichen Verletzung nur durch außerordentliche Kräftanstrengung und Besonnenheit schützte. Das Entkommen des Verhafteten konnte aber dadurch nicht gebindert werden. Unterdessen war es dem Polizeidiener gelungen, den zweiten Tageshelden, mit Unterstützung des Stadtschultheißen, aus dem Hause zu bringen und in den Arrest abzuführen. Derselbe bezeichnete den Entkommenen näher, worauf dessen und eines Andern Verhaftung in Oberesfingen und Nürtingen noch in der Nacht erfolgte. Alle Drei wurden dem Oberamtsgerichte übergeben.

Cannstatt, 28. Februar. Da man in gegenwärtiger Zeit so oft in öffentlichen Blättern die traurigsten Beweise von der gesunkenen Moralität der Armen liebt, so wird vielleicht folgende Erzählung für manches Herz wohlthuend seyn. Vor einigen Tagen fand ein Mann von Wangen, Oberamts Cannstatt, ein klein zusammen gerolltes Papier, wie er es naber besah, waren es 6 fl. Papiergeld; er hatte wohl seit Jahren nicht so viel auf einmal in der Hand, an diesem Tage aber war er nicht im Besitze eines Kreuzers, und weder Brod noch Salz, oder sonst etwas zur Nahrung in seinem Hause, welchem er nun zuelt, um seinem Weibe den glücklichen Fund, den kein Mensch gesehen hatte, zu zeigen. Nun wäre uns gebolfen, aber es wäre nicht recht, wenn wir das Geld behielten. Nein, sagte die arme Frau, trage es fort, und der redliche Mann eilt zum Amte und übergibt diesem das Geld, ohne seiner Noth zu erwähnen; wäre ihm nicht zufällig von anderer Seite eine kleine Wohlthat gereicht worden, so hätte sich diese Familie hungrig aber zufrieden mit sich, zu Bette gelegt.

In Ulm wurde der Wehrgewandtsdiener Pfister am Ufer der Donau erstochen gefunden.

Maulbronn, den 29. Febr. Gestern wurde in

einem Eisenbahneinschnitt bei Mühlacker ein noch gut erhaltenes Gerippe von einem Menschen, das sich in schiefer Lage befand, und an dem merkwürdigerweise die Schenkel und Fußknochen fehlen, während dem alle übrigen Gebeine des Oberkörpers in ihrer richtigen Lage sich befinden, aufgefunden. Ein abgebrochenes Messer, eine kölnische Pfeife und drei Knöpfe, wie sie unsere Landleute an Westen und Wämsern tragen, lagen bei.

Verwöhnliche Witterung im März 1852. Anfangs noch Schnee oder Regen, dann kalt und trocken vom 4. bis 6.; zu Schnee geneigt am 7., 8.; darauf kalt und heil am 9. bis 12.; gelinder mit Regen oder Schnee am 13. bis 16.; wieder rauber am 17. bis 19.; gelind, stürmisch mit Regen vom 20. bis 23.; leicht Schnee am 24., 25., dabei kälter bis 26.; trocken, wärmer vom 27. bis 31. — Im Allgemeinen wird der März dieses Jahres eher trocken (d. h. etwa 15 mal Regen oder Schnee mit mäßiger Wassermenge), besonders in der ersten Hälfte; gelind mit kalten Perioden (d. h. ein Drittel aller Tage mit Eis bis 5 Grad Kälte), im Durchschnitt nur mittlere Wärme oder darunter; Ost-Nord-Winde häufig, besonders in der ersten Hälfte; West-Südliche Winde bringen mehr oder weniger Schnee, ihre Anzahl ist eine mittlere; das Barometer im Durchschnitt hoch. — Die Witterungsart, wie bisher und im März, deutet noch nicht auf ein ungünstiges Jahr für Wein- und Feldfrüchte; der Frühling solcher Jahre ist zwar spät, aber eher trocken und warm, der Sommer mäßig naß oder trocken, mittelwarm bis warm und heiß. Es sind selbst reiche Jahre darunter.

Professor W. Stieffel in Karlsruhe.

### Tages-Neuigkeiten.

In Halle kam an einem der letzten Marktstage eine eigenthümliche Gaunerei vor. Eine Dame mit Hut und Umschlagetuch trat zu einer Bäuerin, welche einige Gänse feil hatte, und handelte um eine derselben. Als man um den Kaufspreis einig geworden war, zog die Dame ihren Beutel, um den Preis zu zahlen, und fand zu ihrem Schrecken, daß dieser die Höhe ihrer Baarschaft überstieg. Da sie nun einen Zuckerhut im Arme trug, der ihr zugleich mit der Gans zu schwer geworden seyn würde, verabredete sie mit der Verkäuferin, sie wolle die Gans mitnehmen, an deren Stelle den Zuckerhut zurücklassen und diesen durch ihr Dienstmädchen, welches das Geld für die Gans bringen sollte, abholen lassen. Die Bäuerin wartet und wartet, aber es kommt kein Bote, um den Zuckerhut abzuholen. Schon beginnt sich der Markt zu leeren, und die Frau entschließt sich endlich auf Zureden ihrer Nachbarinnen, den Zuckerhut in einem Kaufladen wiegen zu lassen, damit sie später nicht etwa Ungelegenheiten haben möge. Sie tritt in einen benachbarten Laden und wird beim Wiegen des Zuckerhuts gewahr, daß derselbe nichts als ein Haufen Lehm war, dem man diese Form gegeben und auf die übliche Weise eingepackt hatte. In der That, ein billiger Gänsebraten, wenn nicht vielleicht das dicke Ende nachkommt.

Aus Klattau wird als Kuriosum folgender, gewiß höchst seltene Fall mitgetheilt: Drei Schwestern sind vor Kurzem an einem Tage, in einer und derselben Stunde und unter einem Dache zugleich jede von einem gesunden Knaben entbunden worden.

Aus dem Herzogthum Weimar, 24. Febr. Aus vier Dörfern des Neustädter Kreises drangen empörte Haufen Bauern in die Besitzung eines Gutsbesizers, zwei Stunden von Gera, versuchten dieselbe erst in Brand zu stecken, und da dieses nicht gelang, so stürzten sie in die Keller, ließen alle Branntweinfässer auslaufen und zerstörten dann das kostbare Mobiliar des Gutsbesizers, dessen Leben selbst bedroht gewesen wäre, hätte er sich nicht rasch entfernt. Es ist nun sofort eine Kompagnie Militär von Weimar aus nach jener äußersten Grenze des Großherzogthums abgegangen, um dem Kreisgerichte Weida bei der Vornahme der Verhaftungen beizustehen. Sofort sind auch 40 Personen eingezogen worden; allein man ist in Verlegenheit wegen ihrer Unterbringung, da in den Gefängnissen des Kreisgerichts bei weitem weniger Raum ist.

Athen, den 17. Febr. Im Laufe der Woche fand hier die Hinrichtung eines Raubmörders durch das Fallbeil statt. Derselbe, Christo Bulgaris genannt, ein Bulgare von Geburt, war früher Raubgefährte des Räubers Bumbisi. Als damals die Regierung einen Preis von 3000 Dukaten auf den Kopf des Letzteren setzte und Strafloßigkeit für frühere Verbrechen zusicherte, war es Christo Bulgaris, der seinen Genossen und Freund tödtete und dessen Kopf nach Athen brachte. Er erhielt Geld und Amnestie dafür. Allein ein unerbittliches Leben war ihm unzulässig. Er wurde wieder Räuber und von den diebstahligen Asinen zum Tode verurtheilt. Es war ein schöner kräftiger, mutziger Bursche. Vom Schaffot herab sprach er zu der versammelten Menge: daß sie sich an ihm ein Beispiel nehmen möge — er habe nie ein Gesetz geachtet, und deswegen sterbe er mit Recht diesen schmachvollen Tod.

In dem Dorfe Freux (im Lurenburgischen) warf am 15. Febr. ein Schaf auf der Weide fünf Lämmer, von denen vier so stark waren, daß sie bei der Heimkehr der Herde der Mutter folgen konnten. Das fünfte war von der Größe eines Wiesel, hatte drei Augen, sechs Beine und zwei Schwänze. Es lebte nur drei Stunden. Das Mutterschaf war acht Jahre alt und hatte seinem Eigenthümer schon neun Lämmer und zwar sechs derselben in zwei Jahren, gegeben.

Ein rührendes Beispiel kindlicher Liebe erfährt man von einem Soldaten aus der Garnison in Metz, dessen Name wohl bekannt zu werden verdiente. Junier N... vom 23. Regiment, schickte nämlich seit lange schon jeden Monat seiner alten Mutter, die in einem kleinen Dorfe in der Bretagne wohnt, 30 Sous, welche er sich an seiner Löhnung erspart. Die Sache war Geheimniß geblieben, wenn der gute Bursche schreiben könnte; da er aber zu seiner Korrespondenz eines Kameraden bedurfte, so ist die edle Handlung durch diesen bekannt geworden.

In Paris sind im vergangenen Jahre nahe an 30,000 Menschen gestorben, die meisten darunter, im Verhältniß, an Schwindsucht, nämlich mehr als 4000. Unter den Todten sind auch 5500 Kinder unter drei Monaten.

In Havre, Antwerpen and Liverpool ist der Andrang von Auswanderern nach den Vereinigten Staaten aus Deutschland jetzt schon so groß, wie er noch nie gewesen ist. Mehrere der Gesellschaften am Oberrhein zur Beförderung der Auswanderer haben schon auf

Monate lang alle ihre Schiffe besetzt. Am 19. Febr. ging der belgische Dreimaster Lucas von Antwerpen mit 172 deutschen Auswanderern nach Neu-Orleans unter Segel. Am Bord des Schiffes befanden sich auch drei große, in Marmor ausgeführte Altäre für die katholische Kirche in Neu-Orleans.

Vor dem Geschwornengericht im Nievredepartement stand kürzlich eine Frau, Reine Fleury genannt, welche ihren Mann erschossen hatte. Sie war 12 Jahre mit ihm verheiratet gewesen, hatte ein Kind in dieser Zeit geboren und lebte in glücklicher Ehe. Im Juli vergangenen Jahres hörte sie, daß die roten sozialistischen Republikaner geheime Gesellschaften im ganzen Departement gründeten, deren Theilnehmer einen feierlichen Eid schwören mußten, Vater, Mutter, Weib und Kinder zu verlassen, wenn es zum Auszuge komme. Dieß machte auf die Frau einen tiefen Eindruck und als sie im Oktober erfuhr, daß ihr Mann sich einer dieser Gesellschaften angeschlossen habe, machte sie ihm heftige Vorwürfe und verbot ihrem Kinde, den Vater zu umarmen, wenn er die Absicht habe, mit den Roten zu ziehen. Ja, sagte Fleury, ich habe geschworen, Alles für das Volk zu opfern, und, wenn die Roten es fordern, Weib, Kind, Vater und Mutter zu verlassen. Was, rief sie, das hast du geschworen! Ja, sagte er, ich werde auch Wort halten, wenn auch, während ich Andere morde, das Volk vielleicht dierher kommt und Dich mordet. Reine, welche ein Messer in der Hand hatte, rief hier in höchster Aufregung aus: Elender, wenn Du so denkst, so nimm dieß! und sie stach ihn in den Schenkel. Der Mann fiel mit den Worten: Mein Bein! mein Bein! zu Boden und starb kurz darauf. Vor Gericht bestätigte ein Zeuge, Namens Bouchardon, Zinngießer von Gewerbe, daß er den Fleury nebst andern Personen in die geheime Gesellschaft eingeführt habe, bei welcher dieser mit verbundenen Augen habe schwören müssen, die rote Republik auf jegliche Weise zu verteidigen, bei einem Aufruf die Waffen zu ergreifen, Weib und Kind und was ihm das Theuerste auf der Welt zu verlassen und seinen Brüdern zu folgen, jeden falschen Bruder zu tödten, wenn das Loos auf ihn falle, und lieber den schmachlichsten Tod zu erdulden, als das Geheimniß der Verbrüderung zu verrathen. Diese Eide wurden auf ein entblößtes Schwert geleistet. Der Staatsanwalt tadelte zuerst streng die geheimen Gesellschaften und sprach sodann die Ansicht aus, daß unter den obwaltenden Umständen, ohne Verletzung der Gerechtigkeit, die Geschworenen Nachsicht üben sollten. Diese sprachen die Angeklagte frei, welche, nach einer feierlichen Ermahnungsrede vom Präsidenten, in Freiheit gesetzt wurde.

In Mailand stürzte sich am 20. Februar ein junger 23jähriger Mann, Namens Pietro Contini, Privatschreiber, von der Domkirche herab und blieb augenblicklich todt.

Vor einem Schwurgerichte stand kürzlich ein wegen Schinken-Diebstahls angeklagter Langfinger, der ohne Rechtsbeistand war. Der Präsident ersuchte einen anwesenden Advokaten, die Verteidigung des Schwindeldiebs zu übernehmen, sich mit ihm in einem Nebenzimmer zu besprechen und ihm dann den für sein Interesse besten Rath zu ertheilen. Advokat und Spitzbube entfernten sich, und nach einiger Zeit erscheint der Eßtere ohne den

Lehteren. Wo ist der Gefangene? fragt der Präsident. — Er hat sich entfernt, antwortet der Advokat mit der größten Ruhe. Der Herr Präsident sagte mir ja, wie Sie alle gehört haben, meine Herren Geschworenen, dem Angeklagten den besten Rath in seinem Interesse zu ertheilen, und da er mir aufrichtig gestand, daß er schuldig sey, so konnte ich ihm mit bestem Gewissen keinen besseren Rath ertheilen, als sich so schnell als möglich aus dem Staube zu machen. Und diesem Rathe hat er pünktlich Folge geleistet.

Die Nachrichten aus Nordamerika berichten fortwährend von strenger Kälte, wie sie dort selten vorkommt. Auf das Eis im Susquehannastrome wurde bei Ladre de Grace eine Eisenbahn gelegt, so daß die Züge von Philadelphia direct in Baltimore anhalten. Diese Eisenbahn ist jedenfalls etwas Neues.

Ein amerikanischer Offizier, der in dem Kriege mit Mexico in die Hände von Guerilleros gefallen war und von diesen gebunden, auf ein Maulthier geschnürt, mit verbundenen Augen in das Innere geschleppt wurde, während sich dem Zuge eine amerikanische Familie der Sicherheit wegen angeschlossen hatte, erzählt folgenden Vortall: Es wurde am heiß'n Mittag in einem Walde halt gemacht und uns warf man bei Seite, so daß wir uns nicht rühren konnten. In einiger Entfernung nur bemerkte ich, daß unter Palmen zwei Hängematten aufgehängt waren, in denen junge Mädchen ruheten und schliefen. Ein Fuß der einen mit dem niedlichen Anstrich war über den Rand des hängenden Lagers gefallen und hing nachlässig herab. Der Kopf ruhte auf einem seidnen Kissen und eine Flechte des schwarzen Haars, die sich losgelöst hatte, hing bis fast an den Boden herab. Die Palmen waren oben durch Lianen miteinander verschlungen und meine Aufmerksamkeit wurde von der schönen Schläferin bald ab und auf einen grauenhaften Gegenstand gelenkt. Ich bemerkte nämlich an der starken Liane eine Bewegung und bald fiel mir auch ein helles Funkeln auf. Als ich schärfer hinblidete, erkannte ich zu meinem Entsetzen, daß sich an der Liane eine große Schlange binwand. Sie kam von oben herab, rollte nun einige ihrer Ringel auf und streckte ihren glitzernden Hals gerade über der Hängematte aus. Da sah ich denn auch die Kappe auf dem Kopfe des häßlichen Thieres und erkannte daran das gefürchtete Ungeheum, die Cobra di Capello. In dieser Stellung blieb sie einige Augenblicke völlig regungslos, den Hals stolz gebogen gleich dem eines Schwans, während der Kopf sich nicht zwölf Zoll von dem Gesichte der Schläferin befand. Allmählig begann sie dann langsam hin und her zu schwingen, während ein leises Zischen aus ihrem geöffneten Rachen klang; die Kappe auf dem Kopfe schwoll und erhöerte das häßliche Aussehen des Thieres noch mehr; von Zeit zu Zeit zeigten sich auch die Zähne, die wie Diamanten in der Sonne blitzten. Sie schien ihren tödtlichen Zauber in ihrem Opfer üben zu wollen; ja ich glaubte schon zu sehen, wie des Mädchens Lippen sich bewegten und ihr Kopf dem Wiegen der Schlange entsprechend sich herüber und hinüber wendete. Ich sah Alles das, ohne mich rühren zu können. Meine Seele lag eben so in Banden wie mein Körper, aber selbst wenn ich frei gewesen wäre, würde ich keine Hilfe haben bringen können. Vielleicht biß die Schlange nicht, wenn sie nicht gereizt wurde. Da . . . bewegte

Ich das Mädchen. Zeit schießt das Ungeheum gewiß zu. Noch nicht. Das Mädchen lag wieder still. Jetzt . . . sie ertönt, die Hängemare bebte . . . Da knallte, Gott sey Dank! ein Schuß, die Schlange zog plötzlich den Kopf zurück, ihre Ringel lösten sich und sie fiel herunter auf den Boden, wo sie noch im Todeskampfe zuckte. Die Mädchen sahen mit einem Schrei auf und sprangen heraus.

Mit welcherlei Maaß ihr messet, wird euch gemessen werden.

(Schluß.)

Ein halbes Jahr war seit der grausamen That verfloßen, und sie unter den Graueln, welche fast jeder neue Tag brachte, beinahe vergessen, da zog in der Nacht des letzten Oktobers 1839 eine wilde Schar Karlisten gegen das Dorf Orgagna hin, das auf einer Anhöhe des Segre-Thales liegt. Das Dorf selbst ist ein armseliger Flecken, aber desto laudender die Gegend rings umher. Durch das enge Felsenthal dringt brausend der Segre, während die Hügel weit umher von Delbäumen und Weinstöcken bedeckt sind, und die Pyrenäen in manchfacher Gestalt auf sie herab schauen. Der Graf von Espanna pflegte an diesen Ort die Offiziere zu verweisen, welche er wegen ihrer Unfähigkeit oder aus einem andern Grunde entlassen mußte. Auch diesmal zog in der Mitte des Karlisten-Trupps ein Gefangener mit; derselbe gieng in grober Bauernkleidung, welche jedoch wenig zu dem sonstigen Aussehen des Mannes stimmte; er war von mittlerem, aber kräftigem Körperbau, einige weiße Locken drangen unter der hohen katalonischen Mütze hervor; unter der hohen Stirne erhob sich eine stolze Habichtsnase und blitzten zwei feurige schwarze Augen. Zwar gieng der Gefangene meist niedergeschlagen daher; oft aber blickte er wieder stolz und wild auf, und Gang und Haltung deuteten dann auf einen Mann, der des Befehls gewohnt war. Dieß war er auch, denn es war kein Anderer als der Graf von Espanna. Die Junta, seiner Herrschaft und Härte überdrüssig, hatte von Don Karlos seine Entlassung angewirkt, und ihn, als er, nichts Arges ahnend, ohne militärische Begleitung in ihre Sitzung gekommen, gefangen nehmen lassen. Der Trupp, in dessen Mitte er in jener Nacht einderzieng, sollte ihn bis zur französischen Grenze geleiten, und bis dahin einerseits sein Leben beschützen, andererseits ihn an jedem Schritt gegen die Junta hindern. Die Leute, wie gemeine Seelen gegen eine gefallene Größe zu thun pflegen, hatten ihn aber bereits manchfach mißhandelt und ihn selbst seiner Kleidung beraubt. Da sie den Weg nach Orgagna einschlugen, zögerte der Graf, ihnen zu folgen; es abändete ihm nichts Gutes, indem ihm dort in den verwiesenen Offizieren erbitterte Feinde wohnten; doch seine Wache stieß ihn mit Gewalt vorwärts. Der Zug kam in das Dorf, wo Alles in tiefer Stille lag; und der Graf athmete wieder leichter, als die schmutzigen Gassen durchzogen waren und er das Dorf im Rücken hatte. Nun gieng es auf einem schmalen Felspfade zwischen Abgründen hin zu einer Brücke, welche hoch gesprengt über den Segre führt. Selbst das Maulthier betritt diesen Weg nur mit Vorsicht, und das Pferd mit Zittern; doch wurde er glücklich zurückgelegt und die Brücke er-

reicht, unter welcher tief unten der Wildstrom seine Wellen walzte. Der Graf durfte hoffen, bald allen Feinden entgangen zu seyn; aber auf der Mitte der Brücke stürzten plötzlich Bewaffnete auf ihn ein, ohne daß seine Wache denselben Einhalt that. Er wurde zu Boden geworfen, und von allen Seiten begann man mit Sabeln auf ihn zu hauen und zu stechen. Da erkannte er noch einen seiner früheren Adjutanten, Marino mit Namen; noch eine letzte Hoffnung lebte in ihm auf, er rief lebend: Marino! aber ein Pistolenschuß von dem Angerufenen war die Antwort; zugleich gab der Anführer seiner eigenen Wache ihm einen Dolchstoß in den Nacken; es war der Todesstoß; der Graf sank zurück und verröthelte. Die Mörder banden einen schweren Stein an den Leichnam und warfen ihn über die Brücke hinab in den tosenden Strom. Sie hofften, dieser werde ihre That zusamt dem Leichnam verborgen, allein er trieb den todtten Körper eine halbe Stunde unterhalb der Brücke ans Ufer. Hier fanden ihn die Bewohner eines Dorfes; sie erkannten in dem Todten den einst so mächtigen Grafen, vor dem sie und Alle zu zittern gewohnt waren, jetzt ergriff sie Mitleid; — ubt doch der Tod wie das Unglück eine versöhnende Kraft über alle nicht ganz verbierten Gemüther, — und sie begruben ihn an einen abgelegenen Ort ihres Kirchhofes.

Ob wohl dem Grafen, da er unter den Streichen seiner ruchlosen Mörder niedersank und vergebens um Mitleid flehte, nicht das Bild des armen Batailles und anderer von ihm in Zorn und Wuth Verurtheilter vor die Seele trat? Wie dem sei, sein Ende bestätigt jedenfalls, wie oft hier schon dem Menschen gemessen wird, wie er gemessen hat. Wie hier, so muß die Ruchlosigkeit Anderer nicht selten dazu dienen, frühere Ruchlosigkeiten zu vergelten; aber auch diese bleiben nicht ungestraft. Zwar entziengen die Mörder Espannas dem menschlichen Gerichte, man kennt selbst die Namen der meisten nicht; aber dem Richter, der hier im Gewissen und drüben in der Ewigkeit vergilt, entgeht kein Verbrecher.

### Das letzte Kleinod der Wittwe.

Ihr Kindlein auf dem Arme und gar betrübt im Sinn,  
Gibt eine junge Wittwe ihr letztes Kleinod hin!  
Es ist ein Ring von Golde, geziert mit edlem Stein,  
Und grub ein tücht'ger Meister das Wappenschild hinein

Es steht der Alterthümer die schärfste Brille auf,  
Und prüft mit Feil' und Lupe, bevor er schließt in Kauf,  
Er dreht nach allen Seiten den angebot'nen Reif  
Und läßt den Demant blitzen im gold'nen Sonnenreif.

Die Wittwe sieht voll Thränen auf Kind und Ring herab,  
Sie denkt an ihren Gatten, der ihr das Kleinod gab;  
Dem Greis auch rinnen Thränen herab an Stein und Ring,  
Er denkt des armen Sohnes, der in die Fremde gieng.

Und träumt von jenen Zeiten, die Niemand je vergißt,  
Und wenn er auch sein Leben schon noch Jahrzehnten mißt.  
Er träumt von jenen Tagen, wo er den Sohn verließ,  
Weil der von seiner Liebe, von seiner Braut nicht ließ.

Und nun! Und nun! Der Gatte, der Sohn im kühlen Grab  
Vorhanden nur das Erbstück, das ihm die Mutter gab!  
Der Name selbst verschwunden, dem Weib selbst unbekannt,  
Dem seines Vaters Namen der Gatte nie genannt!

Da schreit der kleine Knabe, Er hungert, ach schon lang, —  
Was gebt Ihr für das Kleinod? fragt seine Mutter bang, —  
Ich geb' dir meinen Namen und alle Habe hin;  
Nimm mir's, daß ich der Vater von deinem Gatten bin!